

Zu spät.

Der Ritter Florian Geyer saß in einer Herberge am Kocher, wo er ungeduldig die Rückkehr des von ihm ausgesandten Heinz, sowie die Ankunft Jörg Mehlers erwartete. Auch Sebastian Nebmann war noch nicht eingetroffen. Mit dieser geringen Streitmacht wollte der Ritter den verzweifeltsten Versuch zu Rosels Befreiung unternehmen.

Mit Schrecken hatte er im Vorbeireiten an dem Unger zu Neustein die Vorbereitungen zu dem Strafgericht über die Gefangene treffen sehen. Inmitten der Marktbuden hatte man eine Art Schaubühne aufgeschlagen; doch der Umstand, daß die Bretter und Balken zu derselben von den Knechten des Junkers herbeigetragen wurden, bewies zur Genüge, daß dieselbe einen andern Zweck habe, als den Kunstleistungen eines Gauklers zu dienen. Zum Überflus hatten sich, als der Ritter vorbeiritt, die am Wege stehenden Gasser erzählt, daß dort die „falsche Gräfin“ gehängt werden solle.

Herr Florian schaute nachdenklich in sein Glas, und der feurige Wein, welcher in demselben perlte, schien weniger von ihm zum Trinken als dazu bestimmt zu sein, ihm zur Entschuldigung zu dienen, daß er hier so lange sitze.

Es waren in der That gar ernste Dinge, die dem Ritter durch den Kopf gingen: Am Fuße der Alpen begann Georg von